Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. – Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 225 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Dienstag, den 27. September | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild" „Landmanns Sonntagsblatt" „Herd und Scholle" und „Für unsere Frauen" | 1932

Kontingente und Zinsherabsetzung

Das Agrarprogramm der Reichsregierung.

Hilfe für die deutsche Landwirtschaft.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Braun, hat in einer Rede auf der Vollversammlung des Bayerischen Landwirtschaftsrates in München der Öffentlichkeit die Pläne der Reichsregierung bekanntgegeben, deren Durchführung der Landwirtschaft eine wesentliche Erleichterung ihrer jetzigen Lage bringen soll. Reichsminister Freiherr von Braun wies nachdrücklich auf den

katastrophalen Niedergang der Veredelungswirtschaft,

insbesondere bei Vieh und Viehprodukten, bei Gemüse und Obst, hin. Er schätze, so führte er aus, die Bedeutung des Exports für weite Zweige unserer Industrie und damit für die Behebung der Arbeitslosigkeit nicht gering, aber es sei nicht angängig, den Export auf Kosten der Landwirtschaft zu steigern.

Kontingentierung von Agrarprodukten.

Die Reichsregierung habe sich daher entschlossen, zum Schutze einheimischer Produktion die Einfuhr folgender landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu kontingentieren:

verschiedene Sorten Kohl, Tomaten, Schnittblumen, Tafeltrauben, die wichtigsten Sorten Obst, Nadelschnittholz und Papierholz, Schlachtrinder, Speck und Schmalz, Butter (vorbehaltlich der besonderen Verhandlungen mit einzelnen Ländern), Käse, Karpfen, Erbsen, Reisabfälle.

Die Erledigung der Verhandlungen mit den beteiligten Ländern sei in kürzester Zeit zu erwarten.

Herabsetzung der Zinsen.

Von der Seite der Preise allein sei der Landwirtschaft nicht zu helfen. Vor allem legten die Zinsen dem Landwirt ein nicht mehr tragbares Joch auf. Die Reichsregierung habe deshalb auf dem Gebiete der Hypothekenzinsen beschlossen, daß die von den Landwirten für langfristige Hypotheken in den nächsten beiden Jahren zu tragende Zinsenlast um 2 Prozent, jedoch nicht unter 4 Prozent — auf das Jahr gerechnet — erleichtert werde. Die 2×2, also 4 Prozent seien erst am Schluß der Tilgungsperiode zu entrichten, ohne daß Zins und Zinseszins dafür berechnet werden. Die Zinsen für Pfandbriefe erfahren durch Absenkung des Zinses für landwirtschaftliche Hypotheken keine Kürzung. Die Zinssenkung erfolge auch beim Personalkredit.

Stärkerer Vollstreckungsschutz.

Weiter habe der Reichspräsident einem Vorschlag der Reichsregierung zugestimmt, der eine besondere Vergleichsordnung und einen stärkeren Vollstreckungsschutz für Besitzer und auch für Pächter landwirtschaftlicher Grundstücke vorsehe. Eine einstweilige Einstellung der Zwangsversteigerung solle vorgenommen werden können, wenn die Nichterfüllung der Verbindlichkeit auf außerordentliche Verluste der Betriebserträgnisse durch Unwetter, Viehseuchen oder durch Absinken der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse unter den Stand von 1930 zurückzuführen sei.

Billigeres Fleisch für Arbeitslose.

Außerdem kündigte Freiherr von Braun an, daß die Fleischverbilligungsaktion wieder in Gang gesetzt werde, damit die Arbeitslosen im Winter nicht zu hungern brauchten.

Stürmischer Beifall.

Die Ausführungen des Reichsernährungsministers wurden von der Versammlung wiederholt durch lebhafte Zustimmung unterbrochen und am Schluß mit stürmischem Beifall aufgenommen, den der Präsident in Worte herzlichsten Dankes an den Reichsminister kleidete. Vor der Rede des Reichsministers hatte der Präsident der landwirtschaftlichen Vereine in Bayern auf die Not der kleinen Bauern, namentlich der Gebirgsbauern, hingewiesen, denen es heute sogar an täglichem Brot fehle. Die Landwirtschaft sei heute so weit, daß sie dankbar jede Hilfe annehme, woher sie auch kommen möge. Die bayerische Landwirtschaft gehöre nicht zu denen, die jede Maßnahme der Reichsregierung, kaum daß sie das Licht der Welt erblickt, sofort in Grund und Boden verdamme. Heute sei es leider so, daß jeder Staatsmann, der irgendeinen Akt der Staatshilfe unternehme, sofort von einer ganzen Meute von Widersachern angefallen werde, und zwar ganz gleichgültig, ob die Pläne gut oder schlecht seien. Die bayerische Landwirtschaft sei bemüht und bestrebt, jede Maßnahme der Reichsregierung gerecht zu beurteilen. Sie verlange nur, daß man der Landwirtschaft ihre Lebensnotwendigkeiten nicht mehr vorenthalte.

Die Durchführung des Agrarprogramms.

Wie die Landwirtschaftliche Wochenschau in Ergänzung der Münchener Rede des Reichsernährungsministers von Braun von maßgebender Seite erfährt, ist mit der Veröffentlichung der Verordnung zur Durchführung des agrarpolitischen zweiten Teiles des Wirtschaftsplanes noch im Laufe dieser Woche zu rechnen. Ausgenommen davon ist lediglich die Einfuhrkontingentierung, die zur Vermeidung von Voreinfuhren erst nach Abschluß der Fühlungnahme mit den fremden Staaten herausgebracht wird und, je nach dem Gange der Verhandlungen mit der preußischen Staatsregierung, die Neuordnung der Verhältnisse der Preußenkasse. Der Reichspräsident hat das Agrarprogramm in allen seinen Teilen gebilligt.

Zur Beschleunigung des Inkrafttretens der Einfuhrkontingentierung hat die Reichsregierung sich bereits telegraphisch mit den fremden Regierungen in Verbindung gesetzt, denen vor dem Inkrafttreten noch mündliche Erläuterungen gegeben werden sollen. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Italien, Frankreich, Belgien und Holland. Es wird damit gerechnet, daß die Kontingentierung schon in etwa 14 Tagen in Kraft treten kann. Zu den Einzelheiten der vom Reichsernährungsminister mitgeteilten Kontingentsliste wird erklärt, daß alle wesentlichen Positionen erfaßt sind; lediglich auf Häute und Felle ist verzichtet worden. Bei einzelnen anderen, in der ursprünglichen Kontingentsliste enthaltenen Positionen hat man auf die Kontingentierung verzichtet, um dafür bei dem Fehlen von handelspolitischen Bindungen mit Zollerhöhungen zu arbeiten. Da jede Einfuhrkontingentierung nur für einen beschränkten Zeitraum gilt, zunächst bis Ende des Jahres, behält sich die Reichsregierung vor, im Bedarfsfalle weitere Ergänzungen vorzunehmen.

Keine Wiedererhöhung der Zinsen.

Die Zinssenkung für langfristige Kredite um 2 Prozent auf 4 Prozent im Regelfalle trägt einen vorläufigen Charakter. Es kann als Auffassung der Reichsregierung gelten, daß auch nach Ablauf der zwei Stundungsjahre eine Wiedererhöhung der Zinsen nicht in Betracht kommt. In der Zwischenzeit werden die erforderlichen Regelungen getroffen werden müssen, zu denen unter anderem die Neueinführung des Wucherparagraphen mit Feststellung des höchst zulässigen Zinssatzes gehören dürfte. Beim Personalkredit geht die Zinssenkung durch die Reorganisation der Kreditverhältnisse im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen und durch die Vereinigung der Verhältnisse in der Preußenkasse noch weit über das Maß der Diskontsenkung hinaus. Die Verhandlungen zwischen Reich und Preußen über die Umwandlung der Preußenkasse in eine Reichsgenossenschaftskasse sind noch nicht endgültig abgeschlossen. Es steht fest, daß ein Glattstellungsbedarf von 200 bis 250 Millionen Mark vorhanden ist. Das Reich wird mit ungefähr 200 Millionen Mark einspringen müssen, was einen ausschlaggebenden Einfluß des Reichs bei der künftigen Reichsgenossenschaftskasse bedingt. Im Sinne der Vereinheitlichung und Vereinfachung des gesamten Agrarkreditapparates wird hier gleichzeitig für die Sicherung des Einvernehmens mit der Rentenbankkreditanstalt und für die verantwortliche Einschaltung der genossenschaftlich-landwirtschaftlichen Selbstverwaltung Sorge getragen werden.

*

Das Agrarprogramm im Spiegel der Presse.

Zu der Rede des Reichsernährungsministers und dem neuen Agrarprogramm der Regierung nehmen erst wenige Blätter Stellung. Die meisten Blätter behalten sich ihre Stellungnahme bis nach Erlaß der Notverordnung vor. Die D. A. Z. schreibt, Herr von Braun habe sich bemüht, eine Synthese zwischen den Wünschen der Landwirtschaft und den Interessen der allgemeinen Wirtschaft sowie der deutschen Industrie zu finden. Dieses Bemühen sei keineswegs gelungen. Was an dem Programm Brauns auszusetzen sei, sei die Tatsache, daß die innere Sanierung der landwirtschaftlichen Betriebe wieder hinausgezögert werde. Die Deutsche Zeitung erklärt, es sei eine mutvolle Tat, daß sich die Regierung überhaupt zu diesem Schritt bekannt habe. Die Liste Brauns sei allerdings nicht vollständig. Daß die Regierung sich überhaupt gegen die Industrie und die Gewerkschaften durchsetzen wolle, sei sehr schwerwiegend. Die Frage der Zinssenkung für die Landwirtschaft sei sehr zaghaft angefaßt.

Die Deutsche Tageszeitung gibt ihrer Enttäuschung über das Programm Ausdruck. Sie erkennt zwar das in der Zinssenkung Versprochene an, erklärt aber, daß es sich hier leider nur um eine vorübergehende Erleichterung handele. Das Ziel müsse sein, die Senkung der Hypothekenzinsen zu einem Dauerzustande zu machen. Von der Unterbilanz der Landwirtschaft in Höhe von 1,2 Milliarden Mark würden die gesamten Maßnahmen der Regierung etwa nur ein Drittel decken. Die Landwirtschaft stehe in der Frage der Lastensenkung teilweise doch wieder nur vor Anfängen.

Der Börsen-Courier schreibt, der Versuch sei nicht gelungen, zwischen den gesteigerten Wünschen der deutschen Landwirtschaft und den Bedürfnissen der Gesamtwirtschaft eine einigermaßen erträgliche Verständigung anzubahnen. Das Kabinett habe sich beeilt, die Rücksichtnahme auf die natürlichen Elemente des Kapitalmarktes wieder abzuschwächen. Schlimmer seien die handelspolitischen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft. Die Kontingentierungspolitik müsse eine preistreibende Wirkung ausüben.

Die Börsenzeitung erklärt, die bekanntgegebenen Maßnahmen könnten naturgemäß noch kein vollständiges Agrarprogramm darstellen; bis zur vollständigen Herstellung des Gleichgewichts der Landwirtschaft harrten noch viele Organisationsfragen der Lösung.

Der Deutsche schreibt, die Industrie habe eine Niederlage erlitten. Die Reichsregierung habe sich den Wünschen der Grünen Front angeschlossen, die den lückenlosen Schutz für die Landwirtschaft wolle.

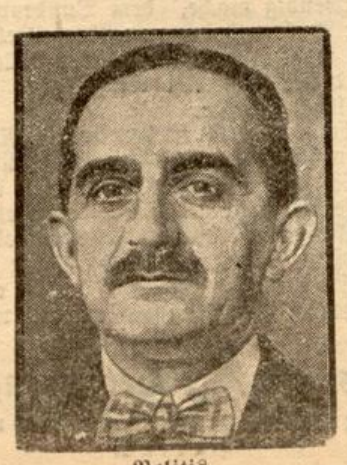
Verzweifeln am Völkerbund.

Eröffnung der 13. Vollversammlung.

Die 13. ordentliche Vollversammlung des Völkerbundes ist am Montag durch den amtierenden Ratspräsidenten, den irischen Ministerpräsidenten de Valera, eröffnet worden. 54 Völkerbundmächte sind vertreten, darunter zum erstenmal die Türkei und Mexiko.

De Valera wies in seiner Eröffnungsrede auf das Versagen des Völkerbundes in der Abrüstungsfrage hin und betonte, daß der Völkerbund jetzt seine Daseinsberechtigung nachweisen müsse.

Von allen Seiten häufen sich Kritiken, Verdacht, Klagen. Die Menschen fangen an, ungeduldig zu werden, und fragen sich, ob die bisherigen mageren Ergebnisse des Völkerbundes sein Bestehen rechtfertigen. Kleine Staaten sollen eine bedeutungslose Rolle im Völkerbund spielen. Sie zweifeln, ob sich die Entsendung von Abordnungen nach Genf überhaupt noch lohne. Der Zweifel wird überall laut, ob nicht der Völkerbund auf wirtschaftlichem Gebiet lediglich die Interessen der Großmächte verfolge, und ob der Völkerbund noch die Macht habe, die Einhaltung des Völkerbundvertrages zu erzwingen. Der Völkerbund stehe heute als Angeklagter auf der Anklagebank der öffentlichen Meinung. Die einzige Rettung für den Völkerbund sei der Nachweis, daß jede Macht die übernommenen Verpflichtungen einhalten müsse. Ohne eine fortschreitende Abrüstung könne der Völkerbund nicht mehr leben. Der Zusammenbruch der gesamten Wirtschaft erfordere sofortige Taten.



Politis,
der Vorsitzende der Völkerbundversammlung.

Die Versammlung wählte sodann in geheimer Abstimmung den Pariser griechischen Gesandten Politis zum Präsidenten. Die Wahl war seit längerer Zeit von den leitenden Völkerbundkreisen sorgfältig vorbereitet worden, da Politis als Vertrauensmann Frankreichs bereits seit Jahren zu der engeren Gruppe der einflußreichen Persönlichkeiten im Völkerbundsekretariat gehört.

Politis eröffnete die Verhandlungen mit einer längeren phrasenreichen Rede, in der er den Nachweis zu erbringen suchte, daß die in Völkerbundkreisen um sich greifende Panikstimmung und die Voraussage des Zusammenbruches des Völkerbundes keineswegs den Tatsachen entsprächen und der Völkerbund fester denn je dastehe. Seine Ausführungen fanden nur kühle Aufnahme.

Herriot in Genf.

Kurze Besprechung mit Simon.

Ministerpräsident Herriot traf Montag erst kurz vor 21 Uhr im Kraftwagen in Begleitung seines Kabinettschefs in Genf ein. Herriots Ankunft war in französischen Kreisen mit Ungeduld erwartet worden, da der englische Außenminister Simon um 21.40 Uhr den Nachtzug benutzen mußte. Gleich nach seinem Eintreffen traf Simon bei der französischen Abordnung ein. Die Unterredung konnte infolge der Kürze der Zeit nur 20 Minuten dauern. Eilends verließ Simon das Hotel.

Herriot, der Simon trotz strömenden Regens an seinen Wagen begleitete, erklärte sodann der ihn umringenden Presse, er habe für seinen Genfer Aufenthalt noch keinen Plan, er wisse auch noch nicht, ob er nach seinen verschiedenen großen Reden noch mit einer Rede in die Hauptaussprache der Vollversammlung eingreifen werde. Auf die Frage eines Journalisten, ob er den deutschen Außenminister sehen werde, hob Herriot nur beschwörend die Hände gen Himmel und wandte sich wortlos um und eilte davon.

Der leere Stuhl.

Genf in Erwartung weiterer Verhandlungen mit Deutschland.

In französischen Kreisen hatte man es so hinzustellen versucht, als ob das Fehlen Deutschlands im Büro des Völkerbundes überhaupt nicht auffalle und der leere Platz am Beratungstisch in Genf keine eigentliche Lücke darstelle. Jetzt stellt es sich aber doch heraus, daß diese Darstellung nicht wahr ist. Das Büro hat sich vorläufig vertagt bis zum 10. Oktober mit der Begründung, daß Henderson in den nächsten Tagen einige wichtige Unterhaltungen habe. Henderson hatte nämlich mitgeteilt, daß er eine Unterredung mit dem

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger", „Schalksmühler General-Anzeiger" und „Breckerfelder Tageblatt".

Das Reich der Frau.

„Kraut" als sparsamer Brotaufstrich.

Kraut, auch Kreude genannt, ist ein sehr wohlschmeckendes Produkt aus Kernobst oder Rüben, das hauptsächlich in Westfalen und im Rheinland den beliebten Brotaufstrich darstellt. Die Herstellung ist sehr einfach, und dem Gartenbesitzer sei ein Versuch empfohlen. — Zunächst das Kraut aus Aepfeln und Birnen. Die Vorbereitung des Obstes ist die gleiche wie zum Geleekochen. Die Aepfel werden verlesen, gewaschen und von angefaulten Stellen befreit. Ebenso ist es ratsam, sie zu teilen, damit sie schneller gar werden. Der Saft ist auch auf kaltem Wege zu gewinnen. Eine reichere Saftausbeute erzielt man jedoch mit weichgekochten Früchten, da Fruchtfleisch und Fruchtzellen auf diese Weise besser erschlossen werden. Ehe man den von der Presse ablaufenden Saft der Aepfel und Birnen verkocht, muß er vollständig klar sein. Dazu läßt man ihn durch ein Seihtuch oder durch einen Filterbeutel laufen. Alsdann wird er möglichst frisch in recht flachen Kupfer-, Messing- oder Aluminiumkesseln eingedickt. Auch die Verarbeitung der Früchte zu Kraut erinnert viel an die Herstellungsweise von Obstgelee. Nur wird zum Kraut der Fruchtsaft über den Gelierpunkt hinweg eingekocht; er erhält keinen Zucker, verliert seine rötliche Färbung und wird infolgedessen dunkler.

Werden sehr saure Aepfel verarbeitet, so kann man während des Einkochens etwas Zucker (doch nicht mehr als 20 v. H.) zusetzen. Vermeiden läßt sich dieses aber, wenn man den säuerlichen Aepfelsaft mit Süßäpfeln mischt, die überhaupt für die Krautbereitung den Vorzug verdienen; auch süßsäuerliche Aepfelsorten eignen sich noch. Um Birnenkraut zu kochen, nimmt man Sorten, die süßsäuerlich schmecken, weil zu große Süßigkeit den Geschmack des Krautes fade machen würde. Mischt man Aepfel- und Birnensaft, so am besten im Verhältnis 3 zu 1. Erstklassiges Obstkraut soll also keinen Zuckerzusatz erhalten und möglichst so dick sein, daß es sich beinahe schneiden läßt.

Für das Rübenkraut kommen verschiedene Rübensorten zur Verarbeitung. Nach gründlicher Vorbereitung werden die Rüben zerschnitten und mit etwas Wasser weichgekocht. Wie bei Aepfelkraut wird der Saft abgepreßt, dann filtriert und eingekocht. Das gewonnene Obst- und Rübenkraut füllt man in passende Gefäße; es muß offenstehend erkalten. Zuckerzusatz kommt bei der Süßigkeit der Rüben nicht in Frage. Von Mohrrüben sind besonders die feinfleischigen roten Sorten geeignet. Hat man die Wahl zwischen Zucker- und Runkelrüben, dann verdienen erstere den Vorzug. Das Zuckerrübenkraut ist übrigens auch vorzüglich zum Süßen von Pflaumenmus und Marmeladen verschiedenster Art geeignet. Obst- und Rübenkraut lassen sich auch in beliebigem Verhältnis mischen. Alle Rückstände vom Obstkrautkochen lassen sich zu Marmelade verkochen, ebenso alle Rübenreste verfüttern.

Küche und Haus.

Quitten in Essig und Zucker. Die sauber abgeriebenen und geschälten Quitten werden entkernt und in schmale Schnitze zerlegt. Die Schalen kocht man in Wasser aus, da sie die meisten Aromastoffe enthalten. Die Schnitze kocht man dann in dieser abgeseihten Brühe mit Essig und Zucker weich (auf ½ Kilogramm Quitten kommen je ½ Liter Quittenbrühe und Weinessig, sowie 750 Gramm Zucker).



Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Beyer-Verlag, Leipzig, Weststr. 72.

Mäntel mit Jäckchenformen im Empirecharakter.

Den Empirestil zeigt der Mantel **K 22 007** mit seiner hohen Taille, den angeschnittenen Aermeln und neuartigen Pelzstulpen. Beyer-Schn. für 96 und 104 cm Oberw. zu je 90 Rpf. — Auch an dem kleinen Persianerjäckchen **B 22 009** betont man die hohe Taille. Beyer-Sch. für 92 und 100 cm Oberw. zu je 63 Rpf. — Sehr apart ist der Mantel **M 22 004** mit dem Jäckcheneffekt, den kleinen Pelzröllchen und dem doppelreihigen Knopfschmuck. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberw. zu 90 Rpf.

Holunderbeersuppe. Man setzt einen tiefen Teller voll abgestielte Holunderbeeren mit einem Liter Milch aufs Feuer und läßt sie aufkochen. Dann rührt man die Suppe durch ein feines Sieb, setzt sie nochmals aufs Feuer, verdickt sie mit einem Löffel voll kalt angerührtem Maisstärkemehl und würzt nach Geschmack mit Zucker und etwas Zimt. Man gibt noch Schneeklöße auf die Suppe und kann sie dann heiß oder kalt auf den Tisch bringen.

Gekochtes saures Schweinefleisch mit Hagebutten. Zu diesem vorzüglichen Fleischgericht braucht man für etwa sechs Personen zwei Kilogramm Schweinefleisch. Dieses teilt man in neun Scheiben, die mit 1½ Liter kochendem Wasser, 400 Gramm Zwiebeln, 150 Gramm Hagebutten, 15 Gramm Salz, einer Dosis Gewürz und 20 Gramm Reis zum Kochen gebracht werden. Nachdem das Gemenge etwa eine Stunde gekocht hat, gibt man vier Eßlöffel besten Essig daran. Wenn das Fleisch richtig weichgekocht ist, wird es aus der Brühe genommen. Die verdickte Soße streicht man durch ein Sieb und gießt sie über das Fleisch. Vorzüglich schmecken dazu Pellkartoffeln.

Gemüsekrapfen. Blätter- oder Mürbeteig wird nicht zu dünn (etwa zweimesserrückendick) ausgewalkt und mit einem kleinen Krapfenstecher oder einem Weinglas zu runden Kuchen ausgestochen. Die Hälfte derselben belegt man in der Mitte mit einem Häufchen von trocken eingedünstetem Gemüse (Artischocken, Spargel, Blumenkohl, Schwarzwurzel, Spinat, auch gutem Sauerkraut), bepinselt den Rand mit Eiweiß und legt einen leeren Kuchen darauf, wobei man ringsum fest andrückt. Die Krapfen ordnet man nun auf einem angefeuchteten Blech, bepinselt sie obenauf mit Eigelb und bäckt sie 20 Minuten im gut heißen Rohr. Sie sind eine feine Vor- oder Zwischenspeise, aber auch eine gute Beilage zu Fischplatten.

Wohlschmeckende Pflaumenknödel. Dazu braucht man als Zutaten: 1 Kilogramm geriebene, am Tage vorher gekochte Kartoffeln, 150 Gramm Mehl, 50 Gramm Grieß, zwei ganze Eier und ein Eigelb, 125 Gramm Butter, etwas Salz und ein wenig Zucker. Daraus knetet man einen Teig, den man ½ Zentimeter dick ausrollt und in Vierecke schneidet. Auf jedes Viereck legt man eine Pflaume, schlägt den Teig herum und dreht mit bemehlten Händen Knödel. Diese werden in leicht gesalzenes kochendes Wasser gelegt und, wenn sie gar sind, zum Abtropfen auf ein Sieb geschüttet. In einer Pfanne röstet man dazu in Butter geriebenes Weißbrot, wälzt die Knödel darin über dem Feuer und gibt sie dann heiß zu Tisch.

Zwiebelkuchen. Man reibt auf dem Brett 250 Gramm Mehl und 125 Gramm feste, aufgeschnipfelte Butter mit den Händen, bis beides gleichmäßig vermischt ist, gibt dann etwas Salz, einen Eßlöffel dicke saure Sahne und noch knapp ⅛ Liter kaltes Wasser dazu und arbeitet schnell alles zu einem glatten, ziemlich festen Teig zusammen, den man, in ein feuchtes Tuch eingeschlagen, eine halbe Stunde kühl ruhen läßt. Dann walkt man den Teig aus, schlägt ihn dreimal zusammen und stellt ihn bis zum Gebrauch kühl. Nunmehr wird der Teig zweimesserrückendick ausgewalkt und mit einer Fülle belegt, die man aus 25 Gramm Mehl, reichlich ⅛ Liter Milch, knapp ¼ Liter dicker, saurer Sahne, etwas Salz, zwei Eiern und fünf gehackten und in 40 Gramm Butter hell gedünsteten großen Zwiebeln zusammengerührt hat. Hierauf wird der pikante Kuchen 30 bis 40 Minuten im ziemlich heißen Rohr gebacken.

Gesundheitspflege.

Kinderausschläge.

Wenn die Jahreszeit kühler und rauher wird, nehmen auch die Krankheiten wieder zu, namentlich Katarrhe und die Infektionskrankheiten. Die ersten Opfer sind immer die zarten, schwächlichen Personen, und unter diesen stehen im Vordergrund die Kinder. Katarrhe kann man mehrmals im Leben bekommen; gewisse Infektionskrankheiten bekommt man aber in der Regel nur einmal. Und weil das Kindesalter für Krankheiten besonders empfänglich ist, erkranken eben die Kinder sehr leicht an den infektiösen Ausschlägen, die dann kaum mehr ein zweitesmal im Leben auftreten. So ist es gekommen, daß man im Volke, wenn kurzweg von Kinderkrankheiten gesprochen wird, darunter neunzigmal unter hundert einen von den mehr oder weniger gefährlichen Kinderausschlägen versteht, als da sind: Schafblattern, Röteln, Masern und der Scharlach.

Wenn ein Kind ausschlagverdächtig ist, so soll unbedingt ein Arzt gerufen werden, sonst könnte unter Umständen dem kranken Kinde, aber auch den Mitmenschen gehörig geschadet werden. Bis zur Ankunft des Arztes ist aber das kranke Kind von den gesunden Kindern abzusondern, zu „isolieren", und umgekehrt gesunde Kinder von dem kranken Kinde bis zur Sicherstellung der Diagnose fernzuhalten. Das kranke Kind soll sogleich zu Bette gebracht werden. Man mißt die Körpertemperatur durch Einlegen des Fieberthermometers in die Achselhöhle, das Thermometer bleibt zehn Minuten liegen, und die abgelesene Temperatur wird auf einem Blatt Papier aufgeschrieben. Wenn die Temperatur nicht über 38,5 Grad Celsius beträgt, braucht gegen das Fieber überhaupt nichts vorgekehrt zu werden; man kann ruhig warten. Bei höherer Temperatur kann man einstweilen einen kühlen, nassen Umschlag um die Brust und den Bauch legen, den man zweistündlich wechselt. Der Umschlag kann auch bei Masern und Scharlach nicht schaden; wenn man sich aber fürchtet, so lasse man ihn lieber sein und warte auf die Verordnung des Arztes. (Auch warme Bäder schaden weder bei Fieber noch bei Ausschlägen.)

Das Kind bekommt bis auf weiteres nur flüssige Nahrung (Wasser, Limonade, Tee). Wenn am selben Tag noch keine Darmentleerung stattgefunden hat, empfiehlt sich ein lauwarmes Klistier mit Kamillentee oder einer ähnlichen harmlosen Flüssigkeit; das ist gescheiter als das Eingeben eines Abführmittels, es wirkt auch rascher, sicherer und schmerzloser. Wer es kann, sieht dem Kinde in den Hals und läßt es auf jeden Fall mit Limonade gurgeln; ist der Hals rot, so lege man alle Stunden einen Umschlag herum, aber ohne impermeablen Billroth-Batist, nur ein feuchtes und darüber ein trockenes Tuch. Medikamente gebe man lieber nicht.

Manchmal stellen sich bei Ausschlägen schon im Beginne Phantasieren oder gar Delirieren ein. In der Regel ist das der Ausdruck eines hohen Fiebers. Daher gebe man da gleich den feuchten Leibumschlag, wechsle ihn häufiger; außerdem lege man häufig gewechselte kalte Kompressen oder noch besser einen Eisbeutel auf den Kopf. Auch trachte man da das Kommen des Arztes zu beschleunigen.

Haustierzucht und -Pflege.

Wie erhält man sich den Fischnachwuchs in offenen Wasserläufen?

Vergegenwärtigt man sich nur den Umfang, den die Regulierung von größeren und kleineren Flußläufen erreicht hat, so wird es offenbar, daß die Fische in diesen Gewässern längst nicht mehr überall Gelegenheit zum Laichen haben oder die Orts- und Wasserverhältnisse hier und da zumindest den Erfolg des Laichgeschäfts bzw. die Erhaltung und Entwicklung der Brut sehr in Frage stellen. Wer aber fischereiberechtigt und also an der Erhaltung und regelmäßigen Erneuerung eines beachtenswerten Fischbestandes in solchen offenen Gewässern interessiert ist, der muß zu seinem Teil den Fischen gegebenenfalls selbst zusagende Laichplätze und ungefährdete Zufluchtsstätten für die ausgeschlüpften Brutfischchen schaffen — und zwar nicht erst dann, wenn der einst und vielleicht noch gegenwärtig recht gute Fischbestand unwiederbringlich dahin ist. Erscheint es aber notwendig, zur Anlage solcher Laichplätze und Zufluchtsstätten zu schreiten, dann sollte man auch gleich ganze Arbeit machen.

Will man nun zunächst Laichplätze herrichten, so werden an möglichst vielen sich verflachenden Uferstellen zu beiden Seiten des sich verflachenden Wasserlaufs landeinwärts kleinere und größere Becken ausgehoben, falls nicht schon entsprechende natürliche Lachen vorhanden sind. Diese Becken können ungefähr kreis- oder eirund, auch vieleckig geformt sein, nur nicht zu scharfkantig, drei- oder viereckig. Jedem dieser Becken und seinen Verbindungen mit dem Flußlauf — Zu- und Abfluß — sollte man aber unbedingt die Richtung gegen die Wasserströmung hin geben, damit das Wasser in den Becken ruhiger fließt, sich besser erwärmt und nicht so leicht versandet. Um nicht den Zutritt der Sonne zu diesen Laichplätzen zu beschränken, sollte man bei deren Anlage die Nähe größerer Bäume nach Möglichkeit umgehen.

Ergänzt müssen solche Laichplätze aber durch Stätten werden, welche der jungen Fischbrut während der für sie gefährlichsten Entwicklungszeit — die Dottersackperiode — möglichst weitgehenden Schutz gewähren. Den Brutfischen müssen gleich in der Nähe ihres Geburtsortes Verstecke geboten werden, damit sie sich nicht erst den Gefahren der Umgebung auszusetzen brauchen. Zu diesem Zweck werden in geringer Entfernung von einem jeden — hier als Laichplatz bezeichneten — Becken hinter diesem noch weiter landeinwärts möglichst zwei breitere und etwas tiefere kleine Gräben von rechteckiger Form ausgehoben — also Teiche, ganz im kleinen. Diese werden nun sowohl unter sich als auch mit dem nach dem Wasserlauf zu liegenden Becken durch kleine Kanäle verbunden, um dem Wasser und den Fischen raschen Zutritt zu ermöglichen. Damit aber nur die Brutfischchen und nicht auch größere Fische vom Wasserlauf und dem damit in Zusammenhang stehenden Becken her an diese Zufluchtstätten gelangen können, werden in die kleinen Verbindungskanäle Bündel von entlaubtem Gesträuch (Faschinen) in solcher Menge gelegt, daß wohl die Brutfischchen, nicht aber größere Fische hindurchkommen können. Diese kleinen teichartigen Zufluchtsstätten werden zweckmäßig nach dem Vorbild der eigentlichen Brutteiche an allen Seiten mit Erlengebüsch bepflanzt, wodurch dann natürliche Nahrung in nicht geringen Mengen in das Wasser gelangt. Zu dicht und zu hoch darf aber eine solche Umpflanzung nicht sein und auch später nicht werden; denn Licht und Luft, weitgehend auch die Sonnenstrahlen unmittelbar sollen doch möglichst unbehindert an das Wasser gelangen können.

Dipl.-Landwirt P. Klein.

Haustierzucht und -Pflege.

Die kommende Uebergangszeit.

Solange sich noch Grünfutter bietet, sollte man es allen Tieren geben. Naht aber schließlich das Ende der Grünfütterungs- und Weidezeit heran, dann muß für einen angemessenen Uebergang zur Stallfütterung gesorgt werden, wenn sich nicht mehr oder weniger Gesundheitsschädigungen bei den Tieren ergeben sollen. Jetzt noch vor allem ist Vorsicht zu beachten bei der Verfütterung von Getreide der diesjährigen Ernte, und insbesondere gilt dies für den Hafer. Sodann erfordert aber die Fütterung der zur Trächtigkeit gelangenden Tiere ein nicht geringes Maß von Sorgsamkeit.

Auf dem Geflügelhof gilt dasselbe für die jetzt durchweg mausernden Tiere, vor allem aber die Hühner. Jegliche Weidegelegenheit, zumal für Puten und Gänse — auch für Perlhühner, wo man sie hält —, sollte unbedingt wahrgenommen werden, wie es die Witterung nur irgend erlaubt. Ist diese nicht ausgesprochen ungünstig, so ist auch den mausernden Tieren Bewegung im Freien nur dienlich. Wer junge Brieftauben hat, mag sie jetzt noch auf Reisen schicken.

Am Bienenstand werden noch ungesäumt alle Völker auf Weiselrichtigkeit und Wintervorräte geprüft. Besitzt ein Volk nicht genügend Vorrat, dann muß man ihm gedeckelte Waben einhängen. Je nach der Stärke braucht ein Volk sechs bis sieben Kilogramm Honig; finden sich irgendwo größere Honigmengen, so kann man den Ueberschuß noch entnehmen. Bei geringerem Vorrat und wenig verfügbarem Honig wird man jedoch mit Zucker zu füttern und — um Räuberei auf jeden Fall zu vermeiden — beim Entnehmen wie auch beim Zusetzen von Honig bzw. Zucker Vorsicht und Reinlichkeit zu beachten haben.

In der Fischwirtschaft wird im Laufe des Monats September die Karpfenfütterung beendet, und die Forellenfütterung gelangt auf ihren Höhepunkt. Die Vorbereitungen zum Abfischen der Teiche müssen ihrem Ende entgegengebracht werden; denn schließlich naht auch die Teichernte heran.

Nach Feierabend.

Ein Geschäftsreisender wird Vater von Drillingen, als er sich gerade auf die Tour begeben will. Entgegenkommenderweise erklärt sich sein Chef bereit, die Reise für ihn zu unternehmen. Als er zum ersten Kunden kommt, fragt dieser: „Warum kommt diesmal Ihr Reisender nicht?" — „Der ist gerade nicht abkömmlich, er ist Vater von Drillingen geworden!" — „Von Drillingen!" ruft der Kunde begeistert und reibt sich die Hände. Das ist famos! Das geschieht ihm ganz recht!" — „Aber warum freut Sie das denn so?" verwundert sich der Chef. — „Oh, das gönne ich dem Kerl!" sagt der Kunde. „Jetzt kann er sehen, wie es ist, wenn man ein Stück bestellt und es werden drei geliefert!"

*

„Mammi, der Lehrer hat gesagt, wenn das Gesetz der Gravitation nicht wäre, würden wir alle von der Erde herabgeschleudert werden. Ist das wahr?" — „Gewiß, mein Junge." — „Aber wie haben die Menschen sich denn festgehalten, ehe das Gesetz gemacht wurde?"

*

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 27. September 1932.

Heilkräuter für den Winter.

Kosmas und Damian, nach der Legende als Zwillingsbrüder geboren und zur gleichen Stunde als Märtyrer hingerichtet, sind die Schutzpatrone der Ärzte und Apotheker. In den vielen Städten und Kirchen, deren besondere Heilige sie sind, sieht man sie mit Arzneibüchsen und ärztlichen Instrumenten abgebildet. So haben sie früher auch auf Reklamefahnen der fahrenden Heilkünstler geprangt, die sich auf den Jahrmärkten sehen ließen.

Damit hängt es zusammen, daß das Fest der beiden Schutzpatrone der Heilkunst gerade auf diese Zeit fällt, wo die Jahrmärkte beginnen. Nach altem Brauch versorgte der gute Hausvater und die tüchtige Hausfrau sich um diese Zeit mit allem, was man über den Winter zu gebrauchen glaubte, und dazu gehörte, namentlich auf dem Lande, auch die Auffüllung der Hausapotheke. Das war Aufgabe der Mutter, der Großmutter oder oft einer ledigen Tante, die sich im Samariterwesen ausgebildet hatte.

Vorkommendenfalls mußte alles wichtige da sein. Bis zum Arzt oder in die nächste Apotheke war viel zu weit, als daß man sich im Falle plötzlicher Erkrankungen oder Unglücksfälle darauf verlassen konnte. Dazu war während des Sommers, und zwar zu ganz bestimmten Zeiten, wo die Kräuter in der höchsten Kraft stehen, das meiste in den heimischen Fluren gesammelt worden. Ehe die fremdländischen Heilmittel in großem Umfange eingeführt wurden, verwendete man viel mehr inländische Gewächse, als die meisten von uns heute ahnen. Die Kräuter wurden zum Teil in besonderen Mischungen verwendet, wie sie die Arzneikunde jetzt noch im Brusttee, im Wildunger Tee und ähnlichen gebraucht, und die richtigen wirksamen Mischungen waren die Wissenschaft der Hausfrau nicht weniger als erprobte Kochrezepte, und erbten sich wie diese in den Familien fort.

Aber bestimmte Mittel, wie die sagenhafte, berühmte Allheilarznei, die Theriakwürze mußte man kaufen, und das wie auch manches andere heute nicht mehr verwendete Mittel, dazu auch gewisse mineralische Bodenschätze, Alaun, Boluserde, Glaubersalz, Wismuth und das gefährliche Arsen, erwarb man dann, indem man sich auf den Jahrmarkt begab und nachsah, wo das Fahnenplakat der fahrenden Heilkünstler mit dem Zwillingsbild der beiden Märtyrerheiligen Kosmas und Damian wehte. Bezüglich der Güte der Ware war man ganz auf die Vertrauenswürdigkeit dieser wandernden Doktoren, Eisenbart und Bombastus, angewiesen. Damit war es aber oft schlecht bestellt.

Heute, wo wir überall erreichbar Ärzte zu wohnen haben, die mit Fernsprecher und Kraftwagen auch auf dem Lande überall schnellstens zur Stelle sind, wo überall Apotheken mit staatlich approbierten Fachmännern die Güte der bezogenen Heilmittel gewährleisten, wissen wir gar nicht mehr, wie gut wir es in dieser Beziehung im Vergleich mit unseren Vorfahren und mit den Bewohnern vieler anderen Länder haben.

—* **Der Siedlerlehrgang der Wislade** findet nunmehr in Form einer Abendvortragswoche statt. Die Reihe beginnt am Dienstag, 27. 9., mit einem Vortrag über den „Gegenwärtigen Stand der Kleinsiedlung", mit Lichtbildern (Dir. Lauffer). Es folgt am 28. 9: „Die kulturpolitische Bedeutung der Bodenständigkeit" (Dr. Golte). Beide Vorträge finden in der Aula des Lyzeums, Lüdenscheid, jeweils um 20 Uhr statt. Die weiteren Verträge werden auf der Wislade gehalten: „Die landwirtschaftliche Nutzung des Grundstücks" (Dir. Schewe) und „Zur Frage der Kleinviehhaltung" (Lehrer Dahlhaus), beide am 29. 9. „Die praktischtechnischen Fragen bei der Herstellung des Eigenheims", mit Lichtb. (Dir. Lauffer) am 30. 9. Am Sonnabend, 1. 10. nachmittags, ist eine Führung durch die Lüdenscheider Stadtrandsiedlung vorgesehen. Anschließend 18 Uhr auf der Wislade: „Die Aufgaben der Frau in der Siedlung" (Dr. Schultz). Also nicht, wie ursprünglich angesetzt, am 26. 9.! Außerdem wird am Sonnabend über die Bodelschwinghsche Lehmbauweise berichtet werden. Allen, die sich für die Fragen der Randsiedlung, des vorstädtischen Eigenheims usf., aber auch für die grundsätzlichen Probleme der ganzen Siedlungsbewegung interessieren, sei der Besuch dieser Vorträge empfohlen, zumal sich erste Fachkräfte dafür zur Verfügung gestellt haben.

Halver

—& Unser früherer Mitbürger, der zu „Auf dem Heede" und dann zu Niederhedfeld wohnende Johann Wilhelm Pitz, jetzt in Lüdenscheid, Kölnerstr. 65 wohnend, vollendet heute sein 81. Lebensjahr. Am 11. Februar 1928 konnte er zu „Auf dem Heede" mit seiner Lebensgefährtin Lina, geb. Escher, das Fest der Goldenen Hochzeit begehen, am 29. November des verflossenen Jahres wurde ihm dieselbe durch den Tod entrissen. Wir entbieten dem alten Halveraner zu seinem 81. Geburstage unsere besten Glückwünsche.

Schalksmühle

—x Der **MGV. „Liederhain" Hammerhaus** bei Schalksmühle (Leitung Karl Rothstein Schalksmühle) errang auf dem am Sonntag stattgefundenen Gesangwettstreit des MGV. Othlinghausen bei Lüdenscheid mit 30 Sängern in der 2. Klasse den 4. Klassen-, 2. Ehren- und 3. Hauptehrenpreis.

—x In der Turnhalle fand eine **öffentliche Kundgebung der NSDAP.**, die mit der Fahnenweihe des Sturmes 14/II/131 verbunden war, statt. Nachmittags schon gab die Standartenkapelle 132 Hagen im Ortszentrum ein Platzkonzert und gab dann abends der Feier in der Turnhalle einen großen musikalischen Rahmen. Herr Hugo Mesenhöller als Ortsgruppenführer eröffnete die Veranstaltung mit einer kurzen Begrüßung und Einleitung. Nach einem der Bedeutung der Feier entsprechenden Vorspruch, gesprochen vom SA-Mann H. Scobel, nahm Standartenführer Escher aus Grevenbrück das Wort zu seinen Ausführungen über „Das Wesen des Nationalsozialismus". Herr Escher, ein Sohn unserer Gemeinde, verstand es wie selten ein Redner, in äußerst tiefempfundener Art und Weise den Zuhörern, die ihm andächtig lauschten und völlig in seinem Bann standen, ein klares und umfassendes Bild über das Thema vor Augen zu führen. Den Höhepunkt des Abends bildete die Weihe der Fahne durch Standartenführer Escher. In begeisternden Worten auf die der Fahne seit altersher zukommende hohe Bedeutung hinweisend, gab er eine Erklärung der Farben und des Zeichens dieser Fahne, deren Weihe er in erhebender Weise vornahm. Nach der Uebergabe an die hiesige SA. mit der Mahnung, sie sei in Ehren zu tragen, folgte der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes. Im zweiten Teil des Abends sprach der Landtagsabgeordnete Bracht aus Plettenberg, der auf der Fahrt von Berlin hierher kam, über die Arbeiten der NSDAP. und über den neuen Wahlkampf. Bemerkenswert war die Kenntnisgabe von einem von der nationalsozialistischen Fraktion eingebrachten und am Freitag angenommenen Antrage, wonach aus den von der Reichsregierung zu vergebenden Post- und Eisenbahnbedarfs-Aufträgen von insgesamt 100 Millionen RM für 25 Millionen RM Aufträge in den Bezirk der westfälischen Kleineisenindustrie an Ruhr, Lenne, Volme und Ennepe verteilt werden sollen. Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe war die Veranstaltung gegen ½12 Uhr beendet.

Dahlerbrück

—„" In der Versammlung der **Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft Dahlerbrück,** wurden die im Augenblick brennenden Wirtschaftsfragen erörtert. Auf Grund der Erfahrungen des letzten Erntejahres wurde die Meinung gefaßt, an Saatkartoffeln für das nächste Jahr vor allem Jaßner Columbus, eine Züchtung des Grafen Dürkheim, zu erproben. Dr. Schulte aus Münster wies besonders auf die Notwendigkeit hin, die augenblickliche Lage durch rationelle Ausnutzung der wichtigsten Betriebsmittel zu meistern. Zur Sicherung der Herbstsaaten kommt vor allem eine rechtzeitige und ausreichende Kaliversorgung in Frage. Die neue Notverordnung bietet Gelegenheit zu angemessenen Bedingungen weitere Arbeitskräfte einzustellen. Dr. Schulte wies besonders auf den hohen Wert hin, den die Möglichkeiten dieser Notverordnung für landwirtschaftliche Meliorationsarbeiten hat, die bislang wegen der allgemeinen ungünstigen Verhältnisse nicht ausführbar waren. Zum Abschluß zeigte ein lehrreicher Film die bergmännische Gewinnung und die Bedeutung der Kalisalze für die Landwirtschaft. Dieser Film und ein Film, der die Geschichte und Schönheit des ostpreußischen Landes, insbesondere der Masuren zeigte, wurde außer von den Landwirten, von den Mitgliedern der SGV.-Abteilung Dahlerbrück mit Interesse verfolgt.

Kierspe

—s **Winterhilfe.** Zu einer Besprechung über Winterhilfsmaßnahmen für Bedürftige des Amtes Kierspe hat der Bürgermeister Hiltebrandt einen größeren Personenkreis zu einer Besprechung für Freitag, den 30. d. M. abends 6 Uhr im kl. Saale des Hotels Berliner Hof eingeladen.

—s **Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge.** Am Montag abend fand im Sitzungssaale des Amtshauses eine Versammlung der Ortsgruppe Kierspe des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge statt. Einleitend sprach der Vorsitzende Bürgermeister Hiltebrandt über die Bewegung des Bundes und dankte für die der Kierspey Ortsgruppe bisher gewährte Unterstützung. Einer Anregung der Leitung in Gelsenkirchen zufolge soll darauf gesehen werden, nachdem fast sämtliche Vereine ihren Beitritt zu dem Bunde erklärt haben, nunmehr auch möglichst viele Einzelpersonen für die Sache zu gewinnen. Gemeindevorsteher Heukelbach wies darauf hin, daß die Aktion für die Winterhilfe vor der Tür stehe, und sprach die Bitte aus, die Werbung für den Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge bis nach diesem Zeitpunkt zurück zu stellen. Der für den kommenden Sonntag zu Gunsten dieser Bewegung vorgesehene Blumentag verdiene jedoch unterstützt zu werden. Im weiteren Verlauf der Besprechung wurde die Einteilung der Bezirke für diese Sammlung festgelegt. Bürgermeister Hiltebrandt stellte seinen Posten als Vorsitzender zur Verfügung. Auf dringenden Wunsch der Versammlung erklärte er sich jedoch bereit, das Amt beizubehalten. Zum Schluß wurden noch eine Anzahl Neuanmeldungen bekannt gegeben.

—s **„Die Fröhliche Jugend"** nahm am letzten Sonntag an einem Theater-Wettstreit in Marienheide teil. Der Erfolg war über Erwarten günstig. Im dramatischen Spiel errang die hiesige Vereinigung den zweiten Preis, der erste Preis hatte einen Vorsprung von nur ¾ Punkten. Im Lustspiel errang der Verein ebenfalls den 2. Preis, jedoch bestand hier gegenüber dem ersten Preise eine Differenz von 4 Punkten. Die Vereine werden sich in nächster Zeit zu einem Wettkampf in Kierspe treffen. Das Preisrichter-Kollegium gab bekannt, daß die Leistungen der „Fröhlichen Jugend" trotz der Jugend der Spieler eine beachtenswerte Höhe zeigten.

Rönsahl

—c Mit Beginn des Winterfahrplanes — 2. Okt. — tritt für den hiesigen **Postbezirk** in der **Beförderung** eine Aenderung ein und zwar wird die Sonntags in dem Zuge 1555 (in Ohl 8,55 Uhr) verkehrende Bahnpost wieder in den Zug 1545 (in Ohl 8,16 Uhr) gelegt. Sonntags Abgang der Post wie an Werktagen, ab Rönsahl 8,05 Uhr, Ankunft in Rönsahl 8,25 Uhr.

—c **Preisschießen des Wehrvereins.** Der Rönsahler Wehrverein hielt am Sonntag nachmittag das angesetzte 2. Preisschießen auf dem Schießstande am Haarhauser Wege ab und konnte dasselbe bei gutem Herbstwetter durchgeführt werden; die Beteiligung war eine gute. Geschossen wurden 2 Uebungen — 50 und 100 m — stehend aufgelegt, mit Kleinkaliberbüchsen auf kleine 20er Ringscheibe. Als Sieger gingen hervor: 100 m: 1. Fritz Vollmann, 2. Nikolaus Knops, 3. Walter Crone, 4. Karl Rentrop, 5. Cuno Schöneberg, 6. Paul Müller, 7. Max Prüschenk, 8. H. Schacke und Ad. Jünger. Durch Stechen blieb H. Schacke Preisträger. — 50 Meter: 1. Walter Crone, 2. Willi Brocksieper, 3. Fritz Vollmann, 4. Ad. Jünger, 5. Paul Müller, 6. Erich Bever, 7. H. Schacke, Nicolaus Knops und Willi Reininghaus. Durch Stechen blieb H. Schacke Preisträger. Im Vereinslokale „Gasthof zur Post" fand die Preisverteilung statt. Einige Stunden gemütlichen Beisammenseins im Kameradenkreise bildeten den Abschluß.

*

Meinerzhagen. Ein Verkehrsunglück ereignete sich vorgestern nachmittag kurz vor 4 Uhr auf der Straße von Scherl nach Sebastopol bei der Eisenbahnbrücke. Der 16jährige Schlosserlehrling W. Sinderhauf aus Immecke kam mit seinem Fahrrad von Schnüffel. Vor der Einmündung in die Straße Scherl—Sebastopol ist der von Schnüffel kommende Weg sehr abschüssig. Beim Befahren dieser Strecke versagte an dem Fahrrad die Rücktrittbremse, und da eine Handbremse nicht vorhanden war, sauste der Radfahrer gegen ein von Scherl kommendes Auto. Er flog durch die Windschutzscheibe und zog sich dabei erhebliche Kopfverletzungen zu. Dr. med. Nisse leistete die erste Hilfe. Der Verunglückte wurde später ins Krankenhaus Lüdenscheid gebracht.

Meinerzhagen. Das schwere Herbstgewitter, das sich am Freitagabend nach 6 Uhr über unserer Gegend entlud, hat, wie wir nachträglich erfahren, auch hier noch Schaden angerichtet. Ein kalter Blitzschlag traf das Haus des Gastwirts W. Dönneweg. Der Blitz beschädigte das Dach und fuhr dann ins Innere des Hauses, wo er in der Küche ein Loch in den Spülstein schlug. Den Schrecken der Bewohner kann man sich vorstellen.

Lüdenscheid. Neuer Direktor. In der vorgestrigen Sitzung des Kuratoriums der höheren Knabenschule wurde Studienrat Dr. Wilhelm Blome von der Goethe-Oberrealschule in Bochum einstimmig zum Direktor der Zeppelin-Lehranstalten gewählt. Die Wahl war notwendig geworden, weil bekanntlich Oberstudiendirektor Prof. Dr. Schmidt auf Grund der 2. preußischen Sparverordnung vom Dezember 1931 vorzeitig in den Ruhestand versetzt worden ist. Die formelle Berufung Dr. Blomes, an der kaum zu zweifeln ist, erfolgt durch den Magistrat.

pn. **Hagen.** Ehrenzeichen für Lebensrettung. Dem Obersekundaner Walter Rößler in Hagen ist durch die deutsche Lebensrettungsgesellschaft das silberne Ehrenzeichen für Lebensrettung verliehen worden.

Hagen. 5000 RM verloren und — wiedergefunden. Von gar nicht auszudenkendem Glück kann ein auswärtiger Vertreter sagen. Er hatte, nachdem er die Woche über bei den verschiedensten Kunden Geld kassiert hatte, um bei dem Lösen seiner Fahrkarte, im hiesigen Bahnhofsgebäude, freiere Hand zu haben, seine Aktentasche, in der sich 5000 RM befanden, vor seine Füße, an die Holzwand des Fahrkartenschalters gestellt. Als er die Karte erhalten hatte — ein Blick auf die Uhr. Noch wenige Minuten — und schon eilte er durch die Sperre — ohne seine tausendmarkbeschwerte Aktentasche. In Schwerte plötzlich die Frage — ? Eiskalt-fieberheiße Antwort! — Taxe .. in Rekordzeit nach Hagen. Die Tasche — stand verlassen, traurig allein, geknickt, geldgefüllt vor der Holzwand eines Fahrkartenschalters. Wenigen ist bis zu dieser Stunde von dem unglaublichen Glück eines Menschen Kunde geworden. Und diejenigen, die dabei waren, dachten an alles andere, als an ein unfaßbares Glücksgefühl, als ein Mann, nachmittags im Bahnhofsgebäude, Luftsprünge machte.

pn. **Boerde.** Ladendiebin festgenommen. Eine Frau von hier hatte in einem Kaufhause in Hagen verschiedene Sachen entwendet. Sie war bei ihrem Tun beobachtet worden. Die benachrichtigte Polizei nahm die Ladendiebin fest.

Dortmund. Das Dortmunder Sondergericht verurteilte den 18jährigen Landarbeiter Peßki wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einem Jahr Zuchthaus. Der Angeklagte hatte einen Polizeibeamten, der seinen Bruder festnehmen wollte, einen Faustschlag ins Gesicht versetzt und versucht, seinen Bruder aus der Gewalt des Beamten zu befreien. Da es sich hier um keine politische Tat und um keine allzugröbliche Ausschreitung handelte, will das Sondergericht ein Gnadengesuch befürworten. Die letzte Notverordnung läßt bei tätlichen Angriffen gegen Polizeibeamte die Zubilligung mildernder Umstände nicht zu.

Wermelskirchen. Der Blitz zündet ein Bett an. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in ein Haus an der Hilfringhauserstraße. Das Dach wurde zum Teil beschädigt. Ferner wurde ein Bett in Brand gesetzt. Es gelang jedoch, das Feuer noch rechtzeitig zu löschen.

Herzogenrath. Ausweisung deutscher Arbeitsloser aus Holland. Holland setzt die Ausweisungen von deutschen Arbeitslosen in letzter Zeit in verstärktem Maße fort. Fast jeden Tag sieht man die traurigen Transporte in Herzogenrath ankommen. Es sind dies meist Leute, die seit mehreren Jahren in Holland ansässig sind, und dort arbeitslos geworden sind. Sobald sie sich in Holland um eine staatliche Unterstützung bemühen, werden sie von den dortigen Behörden ausgewiesen. In der letzten Woche sind 12 Personen über die Grenze gesetzt worden und in Herzogenrath eingetroffen. Drei weitere Familien sind angemeldet. Im ganzen wohnen jetzt in Herzogenrath 70 Familien und Ledige, die von der Stadt unterstützt werden müssen. Die Wohlfahrtslasten der Stadt sind dadurch in den letzten Jahren beträchtlich angewachsen. Im bisherigen Haushaltsplan wurden 150 000 RM zur Betreuung dieser aus Holland überwiesenen Deutschen angesetzt.

Köln. Große Erfolge der Gastwirtsmesse. Die Gastwirtsmesse hatte vorgestern ihren Haupttag. Mehr als 12 000 Besucher passierten das Drehkreuz. Infolge der Tagung des Provinzialwirteverbandes Rheinland herrschte ein sehr reger Geschäftsverkehr in der Messe. Die Aussteller erklären allgemein, daß ihre geschäftlichen Erwartungen weit übertroffen worden seien. Besonders moderne technische Einrichtungen für Restaurationsbetriebe wurden viel gekauft.

Die Unterschlagung bei der Polizeikasse in Hagen

Der Polizeiprozeß in Hagen. — Hohe Zuchthausstrafen.

pn. **Hagen.** In der gestrigen Verhandlung stellt der Staatsanwalt einen Beweisantrag dafür, daß die Angeklagten Stahlberg, Gaudig und Simon nicht die Biederleute sind, wie sie sich den Anschein geben. Es traten sieben Zeugen auf, die bekundeten, daß in der Polizeiunterkunft bei der Verwaltung bis zum Jahre 1927 während der Dienststunden ordentlich gezecht wurde. Oftmals dauerten die Zechgelage tagelang und wurden in der Stadt fortgesetzt. Auch sonst kamen noch bezgl. Stahlberg recht unliebsame Dinge zur Sprache. Der Sachverständige erweiterte dann sein Gutachten. Neues wurde nicht mehr gebracht. In der Nachmittagssitzung begründete Staatsanwaltschaftsrat Krumbholz die Anklage und bezeichnete in seinem einstündigen Plädoyer den Angeklagten Gaudig als den Hauptschuldigen und geistigen Urheber der Verfehlungen. Unter Versagung von mildernden Umständen für die Angeklagten von eins zu drei beantragte er gegen den Angeklagten Polizeiobersekretär Gaudig 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust; gegen den Angeklagten Polizeiinspektor Stahlberg 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Polizeiobersekretär Simon 2 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust. Der Antrag gegen den Polizeiobersekretär Eichel lautete auf Freispruch, weil er im guten Glauben gehandelt habe. Für die wegen Beihilfe der Unterschlagung und der Urkundenfälschung angeklagten Geschäftsleute, wie Frau Heinr. Vogeley und Gastwirt und Händler August Hoffmann hielt der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von je einem Jahr für angemessen. Gegen die weiteren Mitangeklagten Klempnermeister Erich Henning und Schreiner Karl Schürgel lautete der Antrag auf je 6 Wochen Gefängnis. Es folgten sodann die Plädoyers der 7 Verteidiger. — Nach 1½stündiger Beratung wurde um 23 Uhr das Urteil verkündet. Stahlberg erhielt 2 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Gaudig 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Simon 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, bei allen Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre. Eichel wurde freigesprochen. Frau Vogeley wurde zu 6 Monate Gefängnis, Hoffmann zu 4 Monate Gefängnis verurteilt. Geldstrafe von 30 RM erhielt Henning und eine solche von 50 RM Schürgel. Hoffmann wurde eine dreijährige Bewährungsfrist gegen Zahlung von 1000 RM bewilligt. Mit Rücksicht auf die Häufigkeit der Veruntreuungen von Beamten, und daß es sich um Staatsgelder, die von Steuerzahler aufgebracht werden müssen, handele, hätten die Strafen hoch ausfallen müssen. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Verkehrskatastrophen in Frankreich.

Vier Tote, zahlreiche Schwerverletzte.

Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich in Paris auf der Ausfallstraße nach Orléans. Ein vollbesetzter Autobus fuhr entgegen den Verkehrsbestimmungen mit großer Geschwindigkeit auf der linken Seite der großen Landstraße und raste hintereinander gegen fünf Autos und zwei Motorräder, die sämtlich aus der Fahrbahn geschleudert wurden und umstürzten. Der Autobus fuhr schließlich mit fast 80 Kilometer Geschwindigkeit gegen einen Baum und ging in Trümmer. Während die Insassen der angefahrenen Wagen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davonkamen, zog man aus den Trümmern des Autobusses vier Tote und 13 Schwerverletzte. Der Führer des Autobusses hat die Flucht ergriffen.

Ein zweites schweres Verkehrsunglück ereignete sich in Bagneux, einem der Pariser Außenbezirke, wo zwei Straßenbahnen in voller Fahrt zusammenstießen. Elf Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Explosion auf einem Unterseeboot.

In Frankreich.

Das französische Unterseebootwesen ist von einem neuen Unglück betroffen worden. An Bord des Unterseebootes „Perseus", einem Schwesterboot des mit der gesamten Besatzung untergegangenen „Prometheus", hat am Montagnachmittag geelgentlich einer Versuchsfahrt bei der Insel Jersey eine Explosion stattgefunden, durch die eine Anzahl von Heizern und Matrosen verwundet wurde. Der Kommandant forderte sofort von Cherbour ärztliche Hilfe an. Zwei Schlepper liefen zur Hilfeleistung aus. Der Kommandant von Cherbour ließ durch Flugzeuge feststellen, daß das U-Boot aufgetaucht und mit eigener Maschinenkraft in Begleitung der beiden Schlepper Kurs auf Cherbour genommen habe.

Unfall bei einer Flugveranstaltung.

Zuschauerinnen durch Splitter schwer verletzt.

Während eines Flugtages in Ujest, Kreis Groß-Strehlitz, streifte eines der Flugzeuge beim Landen mit der rechten Tragfläche den Erdboden. Dabei splitterte ein Teil der Tragfläche ab und wurde in die Zuschauermenge geschleudert. Zwei der Zuschauer, die Schwestern Rosig aus Ujest, wurden erheblich verletzt, die eine erlitt einen schweren Armbruch, die andere hat schwere innere Verletzungen davongetragen. Der Flieger konnte die Maschine noch rechtzeitig hochreißen und glatt landen.

Deutsche Ausflügler in Holland verunglückt

Zwei Tote und zwanzig Verletzte.

In Laren unweit Amsterdam hat sich ein Unglück ereignet, bei dem zwei Deutsche getötet und etwa 20 verletzt wurden.

An einer Wegkreuzung stieß ein als Touristenwagen eingestellter Lastkraftwagen aus Bottrop, der nach mehrtägigem Besuch in Amsterdam mit etwa 30 Fahrgästen sich auf der Rückfahrt befand, mit einem Wagen der elektrischen Kleinbahn Amsterdam—Hilversum zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde der deutsche Wagen zum größten Teil zerstört. Von seinen Insassen wurde eine Dame auf der Stelle getötet, während ein zweiter Insasse so schwer verletzt wurde, daß er während der Überführung nach dem Krankenhaus starb.

Schmeling Weltmeister.

—: Newyork. Schmeling gewann in der 8. Runde durch technischen k. o. über Walker.

Sturm an der bretonischen Küste.

Ein Danziger Segelkutter an den Strand geworfen.

An der bretonischen Küste wütete ein heftiger Sturm. In Turballe wurde ein Segelkutter an den Strand geworfen, in dessen Kabine sich

zwei völlig erschöpfte Deutsche,

Richard Rexin und Otto Folkmann aus Danzig, befanden. Sie erklärten, daß sie Ende Juni mit zwei anderen Kameraden heimlich an Bord ihres Kutters „Freiheit" den Danziger Hafen verlassen hätten, um sich nach Spanien zu begeben. Unterwegs sei jedoch einer ihrer Freunde krank geworden und in Hamburg an Land gegangen. Der zweite habe sie in Holland verlassen. In Cherbourg hätte ihnen die Hafenbehörde ordnungsmäßige Papiere ausgestellt. Da der Kutter nur unwesentliche Beschädigungen erlitten hat, werden die beiden Segler voraussichtlich bei Eintritt besseren Wetters ihre Reise fortsetzen.

Auch die „Stadt Essen" gelandet.

Gordon-Bennet-Wettfliegen.

Als letzter deutscher Ballon des Gordon-Bennet-Wettfliegens ist die „Stadt Essen" mit den beiden ältesten deutschen Führern, Eimermacher und Dr. Kaulen, in Zelechin in Polen in der Nähe von Luche gelandet. Der französische Ballon „Laventure" landete um 16,33 Uhr zwei Kilometer von Pjetrkow im Gebiet von Radomske in Polen. — Die am Montagmittag um 10 Uhr aufgestiegene „Helvetia", die die Post des Gordon-Bennet-Wettfliegens nach einem unbekannten Ziel trug, ist am Montagnachmittag im Walde bei Abruch zwischen Würzburg und Bamberg gelandet. Von dort aus werden die vielen tausend Karten und Briefe befördert. — Dann ist um 13.30 Uhr noch die „Belgica" in Pjetrkow im Gebiet von Trybunalski-Gorzkowice gelandet. Die „Belgica" geriet in einen Schneesturm. Der französische Ballon „Petit Mousse" ging ungefähr zur selben Zeit in der Nähe von Warschau nieder.

Leimkugel und Schütze, die beiden Führer der „Deutschland", sandten an das Sekretariat des Gordon-Bennet-Fliegens folgendes Telegramm: „Ballon „Deutschland" landete glatt um 9.45 Uhr an der schlesischen Grenze südwestlich von Freiwaldau in der Tschechoslowakei. Die „Deutschland" versuchte in einer Höhe von 700 Metern größere Fahrtgeschwindigkeit auf, konnte aber diese Hochfahrt wegen Ballastmangels nicht zu Ende führen."

Die Jury in Basel hat für die bisher beendeten Ballonfahrten folgende Kilometerzahlen errechnet: Der kleine polnische Ballon „Gydnia" liegt mit 1076 zurückgelegten Flugkilometern bislang an erster Stelle. Es folgen: „Stadt Essen" 1054 Kilometer, „Victor de Beauclair" 878 Kilometer, „Barmen" 850 Kilometer, „Lafayette" 787 Kilometer ‚Deutschland" 748 Kilometer, ‚Ernst Brandenburg" 686 Kilometer.

Urteil im Paderborner Mordprozeß.

Fünf Jahre Gefängnis für den Hauptangeklagten Diedrich.

In dem Holzmindener Prozeß wegen der Ermordung des SA.-Mannes Deckert erhielt der Hauptangeklagte, der Kommunist Fritz Diedrich, fünf Jahre Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Es sei erwiesen, so führte der Sondergerichtsvorsitzende aus, daß Diedrich den tödlichen Schlag auf den SA.-Mann Deckert ausgeführt habe. Er habe sich also des vorsätzlichen Totschlags in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch schuldig gemacht. Seines Geständnisses und seiner bisherigen Straffreiheit wegen habe man ihm mildernde Umstände zugebilligt. Der Kommunist Schwirtz wurde wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Körperverletzung zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Kommunisten Fölsen und Friedrich Diedrich erhielten je vier Monate Gefängnis. Das Gericht sah die Beteiligung der beiden an dem Ueberfall auf die nationalsozialistischen Radfahrer als erwiesen an. Der Nationalsozialist Schimmelpfennig-Holzminden wurde zu 4 Monaten Gefängnis wegen Körperverletzung aus politischen Motiven in zwei Fällen verurteilt; Notwehr könne bei ihm nicht angenommen werden. Drei Monate zwei Wochen Gefängnis wurden über den nationalsozialistischen Angeklagten Fritz Diedrich verhängt, der sich der Aufreizung und Körperverletzung aus politischen Motiven schuldig gemacht habe. Der Nationalsozialist Idal erhielt 3 Monate, der Nationalsozialist Rehbein 1 Monat Gefängnis. Der Angeklagte Rosenstein wurde wegen schwerer Beamtenbeleidigung mit drei Wochen Gefängnis bestraft. Freigesprochen wurden die beiden Kommunisten Johann Diedrich und Tüllmann, letzterer wegen Mangels an Beweisen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 26. September.

Politische Neugruppierung bei der Gemeindewahl.

Magdeburg. In Rodensleben (Kreis Wolmirstedt) fanden am Sonntag Gemeindewahlen statt. Abgegeben wurden 718 Stimmen. Davon erhielten die Sozialdemokraten 370 (bei der letzten Reichstagswahl 277), die Nationalsozialisten 188 (378), die Vereinigten Bürgerlichen 158 (79). Die Sozialdemokraten erhielten 9, die Nationalsozialisten 5 und die Bürgerlichen 4 Mandate.

Schwere Kämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern.

Bombay. In Schri Nagar (Kaschmir) kam es zu neuen schweren Kämpfen zwischen Hindus und Mohammedanern, bei denen zwei Personen getötet und 66 verwundet wurden. Viele Geschäfte und Häuser wurden geplündert. Die Behörden haben das Standrecht verhängt und zwei Infanteriekompagnien zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingesetzt.

Neue Festnahmen in der Sprengstoffangelegenheit.

Hohenwestedt (Kreis Rendsburg). In Hohenwestedt und in dem benachbarten Schöneseld sind sechs junge Leute festgenommen worden, die beschuldigt werden, an den Sprengstoffanschlägen, die in der Nacht nach der Reichstagswahl verübt worden sind, beteiligt gewesen zu sein. Während einer von ihnen wieder entlassen wurde, sind die übrigen fünf nach Altona geschafft worden.

Selbstmord eines Schülers.

Gandersheim. Ein aus Berlin stammender Oberprimaner namens Schulz, der das hiesige Gymnasium besucht, hat sich in seiner Wohnung erschossen. Was ihn zu dem Selbstmord getrieben hat, ist unbekannt.

Geschäftliches.

—ss Das Kaufhaus Gebr. Alsberg, Lüdenscheid veranstaltet am Mittwoch, dem 28. Sept. im Saale der Karlshöhe eine **Modenschau.** Die Vorführung erfolgt durch Mannequins. (Siehe Inserat in der heutigen Ausgabe.)

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

†

Am Sonntag morgen 6 Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen, echt christlichen Leben

Frau Julius Gardeweg

Auguste geb. **Henseler**

im Alter von fast 90 Jahren.

Dieses zeigen an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kreuzberg (Rhld.), den 27. Sept. 1932.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 28. September vormittags 9 Uhr in Kreuzberg.

Verein. Turn- u. Spiel-Vereine Halver e. V.

Donnerstag, den 29. d. Mts. abends 8,30 Uhr

Versammlung

in der Turnhalle

Tagesordnung:
1. Aussprache betr. Uebertritt in den Lenne-Volme-Gau.
2. Stiftungsfest.
3. Verschiedenes.

Vorher, und zwar um 7,30 Uhr ebenfalls in der Turnhalle

Turnratssitzung.

Um vollzähliges und pünktl. Erscheinen bitte t

Der Vorstand.

3-Zimmer-Wohnung

in Halver oder Umg. für sofort gesucht.

Angeb. unt Nr. 22 an d. Geschäftsstelle des Allg. in Halver.

Modenschau

ALSBERG Lüdenscheid zeigen:

Die neuesten **Mäntel**
Die neuesten **Kleider**
Die neuesten **Hüte**

Vorführung durch: MANNEQUINS.

Für Unterhaltung sorgen: **STIMMUNGSKAPELLE und ANSAGER.**

Mittwoch, den 28. September, abends 8 Uhr, Halver, Karlshöhe.

Eintritt frei!

Modenschaugedeck 0.60 RM., bestehend aus Kaffee und Kuchen.

Billig! Billig!

Ia. Back- und Einmachpflaumen 10 Pfd. 1,10 RM.

Ia. Weintrauben Pfd. 25 Pfg.

Otto Weber, Halver.

Ab Mittwoch, den 28. Sept. 1932 halte ich jeden Mittwoch nachmittags von 3—5 Uhr

Sprechstunde

in Breckerfeld, Gasthof Böving ab.

Rescher, Rechtsanwalt u. Notar, Hagen, Kampstr. 11. Fernr. 21530.

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Langenbrahmer Anthrazit Nuß 2,
Langenbrahmer Anthrazit Nuß 3,
Langenbrahmer Eiformbriketts,
Reine Stückkohlen,
Eß-Nuß 2,
Schmiedekohlen,
Braunkohlenbriketts,
Brechkoks 40/60,
Brechkoks 20/40.

C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl.
Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Neue Sendung

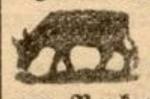
Batterien

für Taschen-Lampen eingetroffen.

Preis 40 Pfg.

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Habe Donnerstag



Kühe

zum Verkauf.

W. Schoppmann, Linge b. Marienheide. Telef. 312 Marienheide

Photographien

als Geschenke.

Preise zeitgemäß.

Ad. Kaiser, Halver (Westf.)

Berlinerstraße 5

Fußboden - Lackfarbe

über Nacht glashart trocknende per Dose netto 1 kg. Inhalt **RM. 1,20**

Drogerie **Carl Baukloh, Kierspe-Bhf.**

1200 Antworten auf 1200 Fragen

Ein nie versagender, praktiger Ratgeber für Haushalt und Küche

Preis RM. 1.20.

Vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Lungen- und Asthmakranken

ist unser Kräuter-Tee „Silvana" von hervorragend durchgreifender Wirkung „Ihr Tee hat bei mir direkt Wunder gewirkt" schreibt E. W. in P. „Auswurf, Nachtschweiss, Fieber, Husten, Atembeschwerden hörten sofort auf". „Unser Arzt freut sich selbst, dass der Tee mir bekommt", so lauten begeisterte Dankschreiben über glänzende Erfolge in wenigen Tagen, wo andere Kuren jahrelang vergeblich waren. Pro Paket 1 Mk. Nachn., frei verkäufl. **Silvana Tee-VertriebAugsburg.** (2698